

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 11

Artikel: Ein Alterszentrum ohne Heimordnung : "unsere Gäste sollen selbstständig bleiben"
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Alterszentrum ohne Heimordnung

«Unsere Gäste sollen selbstständig bleiben»

Von Elisabeth Schütt

Heinz Sager, seit fünf Jahren Leiter des Alterszentrums Mittleres Wynental, verzichtet auf eine Heimordnung. Seine Gäste sollen nicht bevormundet werden.

Hein Sager hat Mühe, wenn er irgendwo liest, dass vor einem Heimeintritt die Heimordnung genau studiert werden sollte. «Wieso», so fragt der Leiter des Alterszentrums Mittleres Wynental, «müssen sich alte Menschen einer Ordnung fügen, nachdem sie ein Leben lang selbstständig gehandelt haben? Wir sollten sie achten und respektieren und nicht verwälten.» Heinz Sager hat auch das Wort «Heim» nicht gern. «Zentrum» gefällt ihm ein wenig besser. Die Bewohnerinnen und Bewohner seines Zentrums sind für ihn Kunden, schliesslich bezahlen sie für alles. Sie sind zu behandeln wie Gäste in einem guten Hotel, allenfalls noch wie ausgezeichnete Stammkunden. Mit dieser «Philosophie» macht Heinz Sager die besten Erfahrungen, nicht nur mit den Gästen, auch mit dem Personal, das gern im Zentrum arbeitet.

Reden mit den Leuten

Mit seinen Ausführungen an Altersnachmittagen in den Gemeinden Gontenschwil, Oberkulm, Teufenthal, Unterkulm und Zetzwil versuchte Heinz Sager, Angst und Misstrauen gegenüber der «letzten Station», dem Alterszentrum, abzubauen. Er beantwortete zahlreiche Fragen, entkräftete Vorurteile und ermutigte die Zuhörerinnen und Zuhörer, über ihre Ängste zu sprechen. Dabei sprach er nicht von oben herab, auch nicht als Chef, und nie liess er es an der nötigen Achtung fehlen. Heinz Sager ist sich bewusst, wie schwierig der Entscheid fällt, das eigene Haus, die eigene Wohnung aufzugeben und sich mit einem Zimmer zu begnügen. Erleichtern kann einen solchen Schritt nur die Gewissheit, weiterhin geachtet und selbstständig zu bleiben.



Das Alterszentrum Mittleres Wynental steht mitten im Wohngebiet.

Mitsprache bei der Renovierung

Nach zwanzigjährigem Bestehen des Alterszentrums Mittleres Wynental drängte sich eine Renovation auf. Mitsprache, vor allem auch der Angestellten, war gefragt. So waren Fehler zu vermeiden, Wünsche konnten berücksichtigt werden und sogar Einsparungen wurden erzielt. Der Eingang ist praktisch überdacht; fein, bei Regenwetter trocken in ein Auto ein- oder auszusteigen. Erfreulich, im Sommer draussen in der neu erstellten Pergola essen zu können, falls es erwünscht ist. Angenehm, gleich von der Wäscherei in den Garten gehen zu können, damit die Wäsche draussen am Stewi trocknen kann.

Die Cafeteria ist grösser geworden, die Bedienung einfacher. Das Büro ist hell gestrichen; ein Zimmer konnte zusätzlich gewonnen werden, und der Bastel- und Aktivierungsraum ist ein Schmuckstück geworden. Der textile Bodenbelag im Ess- und Aufenthaltsraum der Pflegegruppen strahlt Wärme und Gemütlichkeit aus. Flecken von Ketchup, Saucen, Kaffee und Speiseresten können auch darauf problemlos entfernt werden.

Natürlich gab es bei der Bauerei viel Gehämmer und Geklopfe. Dass während der kopfwehreichen Grippezeit auf Wunsch einer Patientin und zum Wohl der anderen Kranken die Arbeiten für eine Woche unterbrochen wurden, zeugt vom grossen Verständnis für die Betroffenen.

Damit der Koch den Brei nicht verdirbt

Bei Gesprächen «am runden Tisch» nimmt der Koch gerne Anregungen entgegen. Die Vorschläge werden besprochen, den Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen, die Geburtstagsmenüs vom Koch genau notiert, sodass am Festtag wirklich das gewünschte Essen auf dem Tisch steht. Besonderes Lob ernten die Köche bei jeder Besprechung für das feine Frühstücksbuffet, das von acht bis halb zehn Uhr Frühaufstehern und Nachtmützen zur Selbstbedienung angeboten wird.

An das Salatbuffet mussten sich die Gäste zuerst gewöhnen. Es braucht immer Zeit, bis die Skepsis Neuem gegenüber überwunden ist. Inzwischen finden sich viele der 61 Frauen und 13 Männer rechtzeitig ein, um sich am Salatbuffet zu bedienen. Auch wer im Rollstuhl sitzt, braucht dabei keine Hilfe. Grösstmögliche Selbstständigkeit ist oberstes Gebot im Alterszentrum.

Die Landsgemeinde oder der Stammtisch

Rund zwei Drittel aller Bewohnerinnen und Bewohner setzen sich alle zwei Monate einmal zusammen, um zu debattieren und Kritik anzubringen. Es gibt immer Dinge, die jemandem nicht passen und besser sein könnten. Die «Mängelliste» wird den zuständigen Verantwortlichen unterbreitet, und nicht selten können kleine Verände-

rungen schon Erleichterung oder sogar mehr Lebensqualität bringen. Bei diesen Zusammenkünften lernen sich die Beteiligten oft von einer ganz neuen Seite kennen. Das Verständnis für einander wird grösser, Toleranz entsteht anstelle von Gehässigkeit.

Beim Eintritt noch einigermassen «zwäg» sein

In Oberkulm, wie überall, steigt das Durchschnittsalter und damit nehmen auch die «Bresten» zu. Der Eintritt ins Zentrum wird hinausgeschoben, bis es nicht mehr anders geht. Schade, denn alle, die sich für einen Heimeintritt bewusst entscheiden, leben sich schneller und besser ein. Dass ein solcher Entschluss schwer fällt, das verschweigt niemand.

«Eigentlich», so sagt eine 90-jährige Frau, «trat ich vor sechs Jahren ein, um einem Mann im Heim zu helfen, der sehr behindert war.» Nach dessen Tod fand sie bald andere Bewohnerinnen und Bewohner, denen ihre Zuwendung

gut tat: Sie erledigt Botengänge, führt Rollstuhlabhängige in den Speisesaal und ihrem wachsamen Blick entgeht keine Möglichkeit zu helfen. Ihre Tage sind ausgefüllt, sie ist glücklich und zufrieden. Daheim hätte sie nie so viel helfen können und dadurch nie so viel Wertschätzung erfahren dürfen wie im Alterszentrum.

Eine andere Pensionärin hatte mehr Mühe, das Haus – seit vielen Generationen in der Familie – zu verlassen. Lange stand sie zuoberst auf der Dringlichkeitsliste des Alterszentrums, doch sie schlug die Möglichkeit zum Eintritt immer wieder aus. Als sie sich aber, nach einer Streifung und wochenlangem Aufenthalt bei jedem ihrer vier Kinder, völlig entwurzelt fühlte, wollte sie ins Zentrum umziehen. Bereut hat sie den Entschluss nie. «Ich möchte nicht, dass meine Kinder froh sind, wenn ich einmal sterbe, sie sollen mich gern behalten bis zum Schluss.»

Mit achtzig Jahren angemeldet hat sich eine Pensionärin nach einer Star-

operation. Sie schaute sich einige Heime an und entschloss sich dann für das Zentrum, weil hier eine Freundin wohnte und sie ein Zimmer auf dem gleichen Stock beziehen konnte. Die beiden Freundinnen geniessen den täglichen Gedankenaustausch. «Ich bin mehr als zufrieden hier, nirgends könnte ich es besser und angenehmer haben», sagt die Dame mit Überzeugung.

Noch nicht ganz so glücklich ist ein Ehepaar. Es wohnt erst seit wenigen Monaten im Zentrum, und das eigene Haus ist noch nicht ganz geräumt und verkauft. Der Mann, er hat Betreuung nötig, findet sich besser zurecht als die Frau. Trotzdem übernimmt sie, wie so manche andere Menschen im Zentrum, Ämtchen: Sie deckt die Tische, überprüft die Namenskärtchen bei den Gedingen, hilft später abräumen, begleitet Behinderte auf Spaziergängen: «Es gefällt uns hier, wir haben den Schritt bewusst getan. Ich muss mir nur Zeit lassen, mich ganz einzuleben. Alle helfen dabei, das tut gut und ist schön.» ■

Schwarzwald, Sonne und Erholung

Geniessen Sie einige erholsame Tage oder Wochen in einer der schönsten Gegenden Deutschlands, in unserer **Klinik für ganzheitliche Prävention und Rehabilitation** – unter ständiger ärztlicher und medizinischer Betreuung, alle Therapien und Sole-Mineral-Hallen Schwimmbad, Solarium, Sauna etc. im Hause.

Indikationen:

- Atemwegserkrankungen
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Stoffwechselerkrankungen
- orthopädische Erkrankungen
- Hauterkrankungen
- funktionelle Störungen

Gesund werden – gesund bleiben – oder einfach nur Energie tanken mit unserem

Aktiv-Senioren-Programm pro Woche schon ab DM 966,-

Unser Hausprospekt informiert Sie ausführlich. Rufen Sie uns einfach an –



Tannenhof-Klinik

Gartenstraße 15
D-78073 Bad Dürrheim
Telefon 0049 7726/930-0
Fax 0049 7726/930-299

Stufe um Stufe zum Ziel



LIFTECH
Treppenlifte
Schrägaufzüge
Hebebühnen

LIFTECH



GARAVENTA LIFTECH AG

Industriegebiet Fänn
Alte Zugerstrasse 15
CH-6403 Küsnacht
Tel. 041 8507880
Fax 041 8507820